Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 261. **Donnerstag den 7. November 1889.** **VII. Jahrg.**

*. Das Sozialistengesetz.

Die erste Berathung des neuen Sozialistengesetzes im Reichstage hat begonnen. Als Vorspiel ging derselben die Berathung der Denkschriften über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes, der über Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig u. s. w. verhängt ist, voraus. In diesem Vorgefecht konnten neue Gesichtspunkte nicht beigebracht werden, man wird solche auch bei dem Haupttreffen nicht erwarten dürfen. Ueber die Stellung der Parteien war schon vorher bekannt geworden, daß die deutschkonservative Fraktion weiteren Milderungen, als sie der neue Entwurf bringt, nicht zustimmen werde. Es ist auch schwer abzusehen, welche Milderungen überhaupt noch möglich sein könnten, ohne das Gesetz nicht ganz wirkungslos zu machen. Die Nationalliberalen sollen entschlossen sein, das Gesetz nur auf Zeit zu bewilligen, wie dies mit dem bisherigen Sozialistengesetze der Fall war. Damit würde auch dem neuen Gesetze der Charakter eines Ausnahmegesetzes gegeben. Ueber die Haltung des Centrums hört man, daß diese Partei gegen das Gesetz in der vorliegenden Fassung stimmen werde. Wahrscheinlich wird das Centrum bei der schließlichen Abstimmung wieder auseinandergehen. Die Deutschfreisinnigen werden auch gegen das neue Gesetz donnern und natürlich auch dagegen stimmen, soweit sie eben bei der schließlichen Abstimmung zugegen sein werden. Wir haben die neue Vorlage von vornherein begrüßt in der Ueberzeugung, daß dieselbe nach wie vor eine wirksame Unterdrückung der auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen gestattet und dabei doch die Bewegungsfreiheit der politischen Parteien, welche auf dem Boden der bestehenden Ordnung stehen, so wenig als möglich beeinträchtigt. Würde die Wirksamkeit des Gesetzes durch weitere Modifikationen paralysirt, dann wäre es besser, auf das Sozialistengesetz überhaupt zu verzichten, denn es würde dann nur den Oppositionsparteien als Agitationsmittel dienen und weiter keinen Zweck haben. Darauf werden sich die verbündeten Regierungen vermuthlich nicht einlassen. Soviel steht ja fest, daß, wenn der Versuch gemacht wird, ohne Sozialistengesetz auszukommen, abgesehen von den Sozialdemokraten, gerade die Parteien am meisten darunter leiden werden, die jetzt am meisten gegen das Gesetz zetern. In erster Linie wird der Deutschfreisinn von der Sozialdemokratie verdrängt werden. Berlin, die Hochburg des Deutschfreisinns, dürfte nach früheren Erfahrungen zuerst von den Sozialdemokraten eingenommen werden. Mit der Aufhebung des Sozialistengesetzes würde aller Voraussicht nach das letzte Stündlein des Deutschfreisinns schlagen. Aber auch das Centrum würde sich bald genug überzeugen müssen, daß seine Position den Sozialdemokraten gegenüber nichts weniger als uneinnehmbar ist. Käme das Sozialistengesetz infolge des unbestimmten und schwächlichen Verhaltens der Nationalliberalen gegenüber der Bekämpfung der Sozialdemokratie zu Falle, so würden sich endlich auch die nationalliberalen Großindustriellen im Westen nicht eben dazu zu beglückwünschen haben. Es würde sich bald genug zeigen, daß das Gesetz weniger im Interesse der Regierung als in dem der staatserhaltenden und auf dem Boden der heutigen Ordnung der Dinge stehenden Bevölkerung erlassen ist.

x. Die kostspieligste Volksvertretung

besitzt das parlamentarisch regierte Frankreich. Nach dem letzten Berichte der Rechnungsrevisions-Kommission der französischen Deputirtenkammer kosten Senat und Kammern zusammen dem Lande jährlich die hübsche Summe von 12 145 088 Franks (der deutsche Reichstag verursacht noch keine halbe Million Unkosten). Jeder Deputirte bezieht ein Jahresgehalt von 9000 Franks, der Präsident außerdem noch 72 000 Franks. Das dienende Personal zählt 243 Köpfe und kostet 721 500 Franks; also kommt beinahe ein Bedienter auf je zwei Deputirte. Trotzdem aber werden für einzelne Dienstleistungen noch besondere nicht unerhebliche Beträge gezahlt. So kostet das Kaminkehren 13 144, das Reinigen der Aborte 9420 Franks. Ein „destructeur de rats parlementaires" — parlamentarischer Rattenfänger — erhält jährlich 200 Franks, ein „raccommodeur des parapluies de M. le président" — Regenschirmausbesserer des Herrn Präsidenten — befindet sich ebenfalls unter der Dienerschaft. Die Sekretäre der verschiedenen Kommissionen kosten 64 000 Franks und für verschiedene Dienstleistungen sind außerdem noch 28 980 Franks — darunter eine Entschädigung von 800 Franks für Portiersfrauen — ausgeworfen. Wenn ein Deputirter stirbt, so erhält seine Familie 1200 Franks, in dem Budget für 1888 waren bei dieser Position 8400 Franks angesetzt, also war der Tod von sieben Abgeordneten in Aussicht genommen. Der Gesundheit der Deputirten wird dabei aber dem Anschein nach die höchste Sorgfalt gewidmet; denn das Budget weist einen ärztlich-medizinischen Posten von 11 442 Franks 75 Cts. auf. An Schreibmaterialien verbraucht die Kammer nicht weniger als für 55 000 Franks, für Zeitungen 25 960 Franks. Die Heizungskosten betragen 44 500 Franks, davon entfällt fast die Hälfte der Summe allein auf Heizungszwecke für den Kammerpräsidenten. Für Zündhölzchen werden 1798 Franks 30 Cts. in Ansatz gebracht und die Beleuchtung kostet 109 000 Franks; für das Erfrischungszimmer sind 35 184 Franks 87 Cts angesetzt. Von den Angestellten des Palais Bourbon wohnen in diesem selbst nur 111; die übrigen 132 wohnen außerhalb und dies erfordert eine Sonderausgabe von 31 402 Franks. Ein eigenthümliches Licht wirft auf die französischen Volksvertreter der Umstand, daß für Bürsten und Schwämme 5474 Franks und für Seife, Eau de Cologne u. s. w. 1522 Franks verzeichnet sind. Das Reinlichkeitsbedürfniß muß also wohl bei den Deputirten Frankreichs ein ganz besonders reges sein. Leider lassen sich nur mit Bürste, Schwamm und Seife nicht alle Flecken entfernen, und leider würde bei so manchem Abgeordneten sämmtliches Kölnische Wasser der Erde nicht genügen, um ihn in besseren Geruch zu bringen. Uns, in dem verlästerten Deutschland, zeigt die nette Rechnung einen neuen Vortheil des parlamentarischen Regiments — jedenfalls aber ist es nicht das parlamentarisch regierte Land selbst, welches derartige Vortheile zieht.

Politische Tagesschau.

Eine Zuschrift der „Kölnischen Zeitung" aus Kolonialkreisen fordert staatliche militärische Einrichtungen in Südwestafrika, das sonst in nächster Zeit der englischen Herrschaft anheimfiele.

Der neue Statthalter von Niederösterreich, Graf Kielmannsegg, bemerkte bei Beantwortung der Interpellation, betr. Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche, im niederösterreichischen Landtage, daß infolge des energischen Vorgehens der Regierung die Seuche von 399 auf 16 Ortschaften beschränkt worden sei.

Im böhmischen Landtag erklärte der Statthalter, die Regierung halte in der Angelegenheit der Erbauung des Schifffahrtskanals auf der Donau in der Richtung nach Budweis, sowie der Kanalisirung der Moldau von der Kanaleinmündung bis Melnik an dem bereits von Budgetausschuß im Jahre 1887 ausgesprochenen Prinzip fest, daß die Regierung keine Initiative mit Rücksicht auf den großen Aufwand des Unternehmens ergreifen könne.

Das englische Emin Pascha-Komitee hat über Sansibar eine Depesche Stanleys erhalten, nach welcher derselbe bei seiner zweiten Rückkehr vom Albert-Nyanza nach dem Kongo gehört habe, daß Emin Pascha und Jephson seit dem 18. August 1888 gefangen seien. Die Truppen der Aequatorialprovinz hätten sich empört, und ein starkes Heer von Mahdisten habe einen Einfall in die Provinz gemacht. Die Eingeborenen hätten sich denselben angeschlossen, verwüsteten das Land, tödteten die Flüchtlinge und zerstörten die Munitionen und Vorräthe. Schließlich hätten die Mahdisten eine Niederlage erlitten und einen Dampfer nach Khartum gesandt, um Verstärkungen zu holen. Auf das dringende Gesuch um Hilfe sei Stanley zum drittenmale nach dem Albert Nyanza aufgebrochen, woselbst er am 18. Januar d. J. eingetroffen sei und den Ueberlebenden Entsatz brachte. Er habe dort bis zum 8. Mai auf die Flüchtlinge gewartet und sodann den Rückmarsch angetreten.

Boulanger hat ein Rundschreiben an 51 Abgeordnete erlassen, worin er dieselben zum 8. November zu einer Parteiberathung nach Jersey einladet; bisher lehnten 26 Abgeordnete die Theilnahme an dieser Parteiberathung ab. Die bonapartistische Parteileitung erläßt eine Kundmachung, welche das Bündniß mit den Royalisten und Boulangisten vorläufig für aufgelöst erklärt.

Der Großfürst-Thronfolger hat auf wiederholte Bitten des Königs Georg zugesagt, noch einen Monat in Athen zu verbleiben. Die Ansicht, daß er sich mit der Prinzessin Marie von Griechenland verloben werde, gewinnt immer mehr an Verbreitung.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November 1889.

— Se. Majestät der Kaiser ritt, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, am Montag Vormittag mit Gefolge nach den süßen Wässern, besuchte die Militärschule und wohnte dem Exerzitium der Truppen bei. Der Kaiser umritt später die alte Stadtmauer von Stambul. — Ihre Majestät die Kaiserin empfing am Sonntag Nachmittag den Vorstand des deutschen Hospitals, die Aerzte und Diakonissinnen, ferner den Vorstand des deutschen Frauenvereins. Der Empfang fand im Garten des Hospitals statt. Die Kaiserin drückte ihr lebhaftes Interesse für die Thätigkeit der Diakonissinnen aus und unterhielt sich

Ein Zeitungsinserat.

Novellette von E. Rudorff.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Sie vergessen, Fräulein, daß weder Sie noch ich die Lüge gewollt haben, sie wurde uns aufgezwungen. Wir vernichten die bösen Folgen, welche aus ihr entstehen könnten, indem wir sie für eine kurze Spanne Zeit zur Wahrheit erheben. Folgen Sie mir ohne weitere Skrupel, ich bin froh und siegesgewiß, und das war nie anders bei mir der Fall, als wenn ich auf richtigem Wege mich befand."

Anna verbrachte die Stunden bis zum Wiedererscheinen von Sartori in fortdauerndem Grübeln und Sinnen. Sie fühlte sich von den Gesichtspunkten, nach welchen er handelte, angezogen, sein stolzes Gefühl für Recht und Ehre imponirte ihr, allein sie selbst kam sich im höchsten Maß schwach und hilflos vor. Weshalb war sie ihm nicht schärfer, fester entgegengetreten? Sie hatte es auch gewollt, doch nicht den Muth gefunden und war schließlich ein willenloses Werkzeug in seiner Hand geworden. Allein die acht Tage würden ja vorübergehen, sie wiederum nach eigenem Ermessen handeln dürfen. Sartori trat am Abend ruhig und unbefangen ein, als ob er einer freundlichen Einladung Folge leiste, und Anna beschloß sich ebenso ruhig zu benehmen.

Der junge Mann fing sofort an über Michel Angelo zu sprechen und sagte, daß es Namen gäbe, welche eine Art von Zauberformel in sich trügen. Sie können nicht ausgesprochen werden, ohne daß unsere Brust im Vollgefühle einer stolzen Bewunderung sich höher hebe, daß vor unserer Phantasie beseligende Vorstellungen von Schönheit und Größe aufsteigen. So ist es mit Michel Angelo, mit Rafael! Sartori las dann über die Jugend- und Mannesjahre des Meisters, welcher als Maler und Bildhauer gewaltiges geleistet hatte. Und als sollte die Natur an diesem einzigen Manne ihre Unerschöpflichkeit beweisen, unternahm er zu 70 Jahren noch ein Werk, das ihn auch in der Architektur als einen der Größten erscheinen läßt. Er leitete den Bau der Peterskirche, nachdem der bisherige Baumeister Antonio da San Gallo gestorben war.

Anna erfuhr nun aus der Biographie, daß dieser herrliche Mensch in der Blüte und Vollkraft seines Lebens ohne das höchste Gut, die Liebe einer ihm ebenbürtigen Frau gewesen sei. Gleich Beethoven war es ihm nie gelungen, diejenige zu finden, nach der seine Sehnsucht stand. So war er 60 Jahre alt geworden und jetzt begann die glückselige Zeit seines Lebens. Ihm trat 1536 Vittoria Colonna, aus dem edeln Geschlecht der Colonna entsprossen, entgegen. Vittoria, die berühmteste Dichterin Italiens, durch die seltensten Vorzüge des Geistes und Körpers geschmückt, war die Wittwe des Marchese de Pescara und damals 46 Jahre alt. Die beiden hochgesinnten Menschen verband nun die edelste Freundschaft, ein Seelenbund, wie er an Schönheit und Reinheit nur Auserwählten zu theil werden kann.

Sartori las: „Immer, wo wir das Leben großer Männer betrachten, ist das der schönste Theil ihres Daseins, wenn sie mit einer ebenbürtigen Kraft zusammentreffend außer sich selbst einen würdigen Maßstab für die Tiefe ihres Geistes finden. Ich sage nicht: für ihre Kunst oder das, was bei denen, die keine Künstler sind, an die Stelle dieser Kunst tritt; denn es genügt ihnen, einen Menschen gefunden zu haben, von dem sie im ganzen Umfang ihres Willens verstanden werden, zu dem sie reden dürfen, ohne ihre Worte hinterher erklären zu müssen, der, auch wo sie nur den abgerissenen Theil eines Gedankens aussprechen, mühelos aus seinem eigenen Geiste das fehlende ergänzt. Es giebt keine größere Sehnsucht als die, einem solchen Geiste zu begegnen, kein größeres Glück, als ihn gefunden zu haben, keine größere Trauer, als auf dieses Glück verzichten zu müssen, sei es, daß man es nie genoß oder daß es verloren ging."

Unermeßlich war der Verlust, den Michel Angelo erlitt, als Vittoria ihm nach zehn Jahren durch den Tod entrissen wurde, sie war die einzige gewesen, welche ihm die Seele ganz aufgeschlossen hatte. In Sonetten gab er seinem Schmerze Ausdruck, denn seinem vielseitigen Geiste stand auch die Gabe der Poesie zu Gebot. Das schönste derselben las Sartori der athemlos zuhörenden Anna vor:

> Als Du, zu der sich meine Wünsche sehnen,
> Hinweg gingst, weil der Himmel so gewaltet,
> Stand die Natur, die schönres nie gestaltet,
> Beschämt, und wer Dich sah, der weinte Thränen.
>
> Wo weilst Du nur? Ach, wie vernichtet sanken
> Die hoffnungsvollen Träume plötzlich nieder,
> Jetzt hat die Erde Deine reinen Glieder,
> Der Himmel Deine heiligen Gedanken.
>
> Tod war Dein Loos. Denn sterblich nur vermag
> Das Göttliche zu uns herabzusteigen;
> Doch nur was sterblich, hat der Tod vernichtet.
>
> Du lebst, es glänzt Dein Ruhm im lichten Tag,
> Und ewig unverhüllt wird er Dich zeigen,
> In dem was Du gewirkt hast und gedichtet.

Es entstand eine lange Pause; die Gedanken beider hatten sich zu jener lichten Höhe erhoben, in welcher der Uebergang zu einem gewöhnlichen Gesprächsthema wie eine schrille Dissonanz sich fühlbar macht. Der junge Mann brach das Schweigen zuerst. „Das Glück jener hochgesinnten Menschen muß ein außerordentliches gewesen sein. Wir können es ja daran ermessen, wie sehr es uns schon erfreut und erhebt, wenn wir mit geliebten Eltern übereinstimmen. Und doch ist dies nur ein Theil jenes Köstlichen, zu Ersehnenden. Mutterliebe, Vatertreue waren für uns da, wir brauchten sie nicht zu erwerben. Unter den Augen der Theuern erwuchsen wir, ihr Rath leitete uns, die Uebereinstimmung war ein Gut des gemeinsamen Lebens. Der Höhepunkt des Glückes bleibt es, wenn in einem fremden edlen Geiste uns jene vollkommene Uebereinstimmung entgegentritt, dann erst vermögen wir über den Werth

auf das huldreichste mit dem Vorstande und den Aerzten. Auch ließ sich die Kaiserin durch die Gemahlin des Botschafters von Radowitz sämmtliche Schwestern und den Vorstand des Frauenvereins vorstellen und nahm dann eine von dem Frauenvereine überreichte gestickte Decke, ein Muster türkischer Frauenarbeit, entgegen. Beim Abschied schrieb die Kaiserin ihren Namen und den Text der gestrigen Predigt in das Album des Hospitals, reichte den Vorstandsmitgliedern des Hospitalvereins und dem Botschaftsprediger Suhle die Hand und dankte denselben für die hingebungsvolle Thätigkeit. — Am Montag Nachmittag um $2^1/_2$ Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin per Schiff nach Therapia; sie besuchten unter Führung des Botschafters von Radowitz den Park des Botschaftspalais und besichtigten die von der deutschen Kolonie errichteten Obelisken mit Moltkes Medaillonporträt; um 5 Uhr fuhren die hohen Herrschaften nach Konstantinopel zurück. Der ganze Bosporus war feenhaft beleuchtet; nach Ankunft im Yildizpalaste am Abend fand um $6^1/_2$ Uhr ein Diner beim Sultan statt. Die Hauptstraßen Peras waren glänzend illuminirt. Die Majestäten wurden bei ihrer Ankunft in Therapia und nach der Rückkehr von der Volksmenge in den Straßen jubelnd begrüßt. Der Kaiser besuchte bei dem am Morgen unternommenen Ausflug auch das kaiserliche Museum. Der Besuch der Kaiserin in dem kaiserlichen Harem fand unter Führung des Sultans und der Begleitung der Frau von Radowitz und anderer Damen statt und dauerte $^3/_4$ Stunden. Zwei Töchter des Sultans trugen auf Wunsch der Kaiserin auf einem Flügel Musikstücke von Chopin vor, wie auch die preußische Volkshymne. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben wiederholentlich ihre große Genugthuung über die glänzende Gastfreundschaft des Sultans ausgesprochen und auf dessen Wunsch ihre Abreise von Konstantinopel bis auf morgen (Mittwoch) verschoben.

— Feste Bestimmungen über die nächsten Reisedispositionen Sr. Majestät des Kaisers sind wohl noch nicht getroffen. Aus Venedig wird gemeldet, daß das deutsche Kaiserpaar am 12. ds. dort erwartet würde. Hinzugefügt wird, daß dort ein dreitägiger Aufenthalt in Aussicht genommen sei. Das läßt sich aber schwer mit einer anderweiten Meldung vereinbaren, wonach Se. Majestät der Kaiser bereits am 16. d. M. dem großherzoglichen Hofe in Darmstadt einen Besuch abstatten, am 17. der Einweihung des Festspielhauses zu Worms beiwohnen und am 18. in Koblenz eintreffen werde.

— Das „Militärwochenblatt" schreibt: Der Kronprinz von Griechenland ist fortan à la suite des zweiten Garderegiments zu Fuß zu führen.

— Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck wird, wie dem „Hamb. Korr." aus Friedrichsruh gemeldet wird, in etwa 14 Tagen nach Berlin kommen.

— Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, hat in der Nacht zum Dienstag Friedrichsruh verlassen und ist nach Wien zurückgekehrt.

— Die Budgetkommission des Reichstags erledigte heute eine Anzahl von Spezialetats. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Grafen Behr theilte Staatssekretär v. Bötticher mit, die Arbeiten am neuen Reichstagsgebäude würden derart gefördert, daß das neue Haus 1892 werde bezogen werden können. Beim Postetat wurde die Herabsetzung des Portos für Doppelbriefe angeregt. Staatssekretär Dr. v. Stephan erwiderte, daß davon ein zu erheblicher Einnahmeausfall zu erwarten wäre. Die Kommission setzt morgen die Berathung fort.

— Die Bimetallisten des Reichstags sind der „Köln. Ztg." zufolge entschlossen, bei der Berathung des Bankgesetzes einen Antrag auf die Verstaatlichung der Reichsbank einzubringen.

— Der deutsche Bürgerverein vor dem Halleschen Thore erklärte in seiner letzten Versammlung einstimmig seine volle Zustimmung zu den in der Versammlung der Konservativen in der Tonhalle gemachten Ausführungen des Professor Wagner und zu der dort gefaßten Resolution.

— Die „Koburger Ztg." hält ihre am 26. Oktober gegebene Erklärung, daß seitens des Herzogs Ernst ein Antrag behufs Einstellung des Verfahrens gegen den Rechtsanwalt Dr. Harmening nicht gestellt sei, mit größter Bestimmtheit aufrecht und spricht den Wunsch aus, daß wenigstens der Versuch gemacht werde, die gegnerischen Angaben thatsächlich zu belegen.

— Ein deutsch-freisinniger Parteitag der Provinz Hannover, des Freistaates Bremen und des Großherzogthums Oldenburg findet Sonntag, den 8. Dezember, in Oldenburg statt.

— Als unbegründet erweisen sich die Nachrichten über Verhandlungen der deutschen Kriegsverwaltung wegen Ueberlassung des im österreichischen Heere versuchten vom Major Schwab erfundenen rauchlosen Pulvers sowie über einen bevorstehenden Besuch Crispis in Berlin.

— Pastor Paulsen in Kropp bei Flensburg ist wegen Beleidigung des Kriegsministers zu 6 Wochen Haft verurtheilt.

Dorsten, 5. November. Bei der heute hier stattgehabten Landtagsersatzwahl für den vierten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Münster wurde an Stelle des Abgeordneten Eickenscheidt, welcher sein Mandat niedergelegt hat, der Landrath a. D. Aloys Fritzen zu Düsseldorf (Centrum) mit 379 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

München, 5. November. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte die für Doppelgleise auf den Eisenbahnlinien Fürth-Rottendorf, Fürth-Bamberg-Lichtenfels und Hochstadt-Untersteinach, ferner München-Ingolstadt-Treuchtligen und Augsburg-Neuoffingen geforderten Beträge, lehnte dagegen nach langer Debatte die Kosten für das von der Stadt Nürnberg erbetene Doppelgleise der Strecke Treuchtlingen-Nürnberg ab. Der Minister Frhr. v. Crailsheim versprach, die abgelehnte Forderung beim nächsten Landtag 1891/92 neuerdings einzubringen.

Baden-Baden, 4. November. Die Kaiserin Augusta ist heute Nachmittag $2^1/_2$ Uhr nach Koblenz abgereist.

Karlsruhe, 4. November. Der Erbgroßherzog von Baden ist heute aus Baden-Baden zurückgekehrt, um das Kommando des 5. badischen Infanterieregiments Nr. 113 wieder zu übernehmen. Die wiederholt stattgefundenen ärztlichen Untersuchungen haben ergeben, daß der Erbgroßherzog völlig wieder hergestellt und seine Gesundheit durch den langen Aufenthalt in Badenweiler ganz gekräftigt worden ist.

Stuttgart, 5. November. Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg" vernimmt, bereitet das Ministerium der Verkehrsanstalten einen Gesetzentwurf wegen Beschaffung von Geldmitteln für Eisenbahnzwecke vor. Es handelt sich dabei um die Erbauung weiterer Bahnen untergeordneter Bedeutung, um die Herstellung von Doppelgleisen und um die Vermehrung des Fahrbetriebsmaterials. Wenn ferner der Stand der Vorarbeiten es gestattet, wird im nächsten Landtage auch eine Kreditvorlage behufs Erbauung von Verbindungsbahnen zur Entlastung des Stuttgarter Bahnhofes eingebracht werden.

Sigmaringen, 5. November. Die Gräfin von Flandern ist heute nach mehrwöchentlichem Aufenthalt am hiesigen Hofe wieder nach Brüssel zurückgereist.

Deutscher Reichstag.

8. Plenarsitzung vom 5. November.

Auf der Tagesordnung steht: Erste Berathung des Sozialistengesetzes.

Abg. Reichensperger (Centrum) bekämpft das Ausnahmegesetz, welches die Sozialdemokratie gefördert habe, indem es eine übertriebene Vorstellung von der Macht dieser Partei erzeugt habe. Auch die loyale Arbeiterbevölkerung werde von dem Sozialistengesetz getroffen, es empfehle sich daher zu normalen rechtlichen Zuständen zurückzukehren. Mit dem Begriffe des Ausnahmegesetzes sei eine unbeschränkte Dauer desselben unvereinbar; es sei auch bedenklich nach den Erfahrungen, die man mit dem Bundesrathe gemacht habe. Mit großer Mehrheit habe s. Z. der Reichstag die Aufhebung des Expatriirungsgesetzes beschlossen, der Bundesrath habe diesen Beschluß unbeachtet gelassen. Alle vorgeschlagenen Aenderungen beseitigten den Grundcharakter des Ausnahmegesetzes nicht. Die Ursachen der Sozialdemokratie sollte man bekämpfen, sie liegen vornehmlich in der modernen Jugenderziehung. Angesichts der Maßnahmen der Arbeitgeber in den rheinisch-westfälischen Bergwerken gegenüber ihren Arbeitern könnte man zu der Ueberzeugung kommen, daß ein drakonisches Gesetz gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeitgeber nöthig sei. Sollte das Abkommen der rheinisch-westfälischen Arbeitgeber etwa die Antwort sein auf die Worte, welche der Kaiser an diese Herren gerichtet hat? Wenn diese Arbeitgeber sich über ihre Arbeiter beschweren, so mögen sie bedenken: Laßt uns besser werden, dann wirds besser sein. Vor einer Aufhebung des Gesetzes solle man sich nicht fürchten; die Leiter der Sozialdemokratie seien viel zu klug, um aus diesem Anlaß etwa gewaltthätige Ausschreitungen hervorzurufen, sie wüßten, daß sie dann sofort neue Gegenmaßregeln zu gewärtigen hätten.

Abg. Dr. v. Cuny (nationalliberal) betont, daß das Sozialistengesetz sich nicht gegen den Arbeiterstand, auch nicht gegen die Sozialdemokratie als solche, sondern gegen die Umsturzbestrebungen richte, gegen welche sich zu schützen jeder Staat die Pflicht habe. Für ein dauerndes Gesetz sprächen allerdings manche Umstände, gegen dasselbe namentlich aber die Möglichkeit einer wirksamen Kontrole von Seiten des Reichstags. Die endgiltige Antwort auf die Frage, ob das Gesetz ein dauerndes sein soll oder nicht, werde von der schließlichen Gestaltung desselben abhängen. Uebrigens seien im Sozialistengesetz Bestimmungen des gemeinen Rechts enthalten. Den § 28 (jetzt § 24) zu einem dauernden zu machen, sei nicht angezeigt. Der Abgeordnete ging dann auf die Einzelbestimmungen der Vorlage ein. Die Reichskontrolen möchte er in diesem Gesetze, ganz wie im gemeinen Rechte, eingeführt sehen. In dieser Beziehung anerkennt er zwar vollständig die Tendenz der Vorlage, meint aber, daß die Verwirklichung derselben durch die Gesetzgebung der Einzelstaaten erschwert werde. Statt der Spezialkommission hält er übrigens einen wirklichen obersten Gerichtshof für angezeigt. Er beantragt schließlich die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Liebknecht (Sozialdemokrat): Die Sozialdemokraten haben sich von vornherein über dies Gesetz und seine Dauer keinen Illusionen hingegeben. Das Gesetz werde solange dauern wie das jetzige politische System. Rechtsgarantien schaffen bei einem Ausnahmegesetz sei ein Nonsens. Das Sozialistengesetz sei nöthig gewesen, um den agrarischen Feldzug gegen die Geldbeutel des Volkes zu unternehmen und die Nationalliberalen an die Wand zu drücken, daß sie quietschen. (Heiterkeit.) Während alle anderen Parteien unbestimmte und wechselnde Programme hätten, sei die sozialdemokratische Partei geblieben, was sie war, sie sei zu praktischer Thätigkeit gedrängt und damit ruhiger geworden. Die deutsche Sozialdemokratie sei die stärkste und bestorganisirteste. Ihr sei es zu danken, daß anarchistische Exzesse in Deutschland nicht vorgekommen seien. Märtyrer seien geschaffen worden, welche das Proletariat verehre, das seien Vortheile für die Sozialdemokratie. Die herrschenden Klassen hätten dagegen nur Nachtheile. Da seien zunächst die Lockspitzel und die durch das Gesetz korrumpirte Justiz. Die Sozialistenprozesse gleichen den Hexenprozessen. Redner zeigt ein rothes Taschentuch mit weißem Rande vor. Dieses Taschentuch sei in Sachsen in drei Instanzen als rothe Fahne verurtheilt worden. In solchem Falle müsse man das Vertrauen zu den deutschen Richtern verlieren. In Deutschland sei auch das soziale Königthum Partei geworden. (Der Präsident ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.) Trotzdem der Monarch gesprochen habe, sei die Lage der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter nicht besser geworden, hierin zeige sich, daß der Klassenstaat mächtiger als der Monarch sei. Die Sozialdemokraten seien nicht Feinde des Staats, sie seien gerade eine eminent staatsbildende Partei. Man könnte den heutigen Staat anarchistisch nennen. Das herrschende System stehe vor einer Entscheidung, ähnlich wie der Staat Friedrich des Großen vor 100 Jahren. Entschließe es sich für das Unrechte, dann werde das Jena nicht ausbleiben. Die Sozialdemokratie werde ihre Schuldigkeit thun.

Darauf vertagt sich das Haus.

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Debatte.

Ausland.

Bern, 5. November. Das eidgenössische Budget für das Jahr 1890 schließt bei 72 532 300 Franks Einnahmen und 85 538 300 Franks Ausgaben mit einem Fehlbetrage von 13 006 000 Franks ab. Von den Ausgaben entfallen 5 734 000 Franks für Handfeuerwaffen und 3 Millionen Franks für Munition auf das außerordentliche Budget, so daß der ordentliche Fehlbetrag 4 271 400 Franks beträgt. Das Militärbudget ist um 20 300 000 Franks höher als im Vorjahre.

Budapest, 5. November. Das Abgeordnetenhaus hat heute den Gesetzentwurf betreffend die Hofhaltung Sr. Majestät des Königs mit großer Majorität angenommen. Nur die äußerste Linke stimmte gegen die Vorlage; die gesammte liberale Partei und die gemäßigte Opposition stimmten dafür.

Wien, 4. November. Erzherzog Albrecht tritt am 6. November die Rückreise von Madrid nach Arco an.

Wien, 5. November. Der Kaiser reiste gestern Abend nach Gödöllö ab, die Kaiserin nachmittags von Triest nach Korfu.

Wien, 5. November. Der Kaiser hat den Abbruch der alten Kasernen und Militärgebäude in den 9 städtischen Bezirken Wiens innerhalb der Linien genehmigt. Es handelt sich um eine Fläche von $^1/_2$ Million Quadratmeter im Werthe von 40 Millionen Fl. Die Entscheidung ist für die bauliche Entwickelung Wiens von großer Bedeutung.

Mons, 4. November. Im Kohlenbecken de Borinage scheint der Ausstand der Grubenarbeiter abzunehmen. In Lüttich sind alle Bergwerke in Arbeit, hingegen breitet sich der Ausstand im zentralen Becken um Mariemont aus. Dort wurde heute in mehreren Versammlungen der Arbeiter der Ausstand beschlossen. Es herrscht jedoch überall vollkommene Ruhe.

Paris, 4. November. Der Autonomist Rousselle ist zum Präsidenten des hiesigen Munizipalraths gewählt worden.

Madrid, 4. November. In der Kammer besprach der frühere Minister Cosgayon das Budget und sagte, die beständigen Defizits würden eine erhebliche Anleihe nothwendig machen. Der Finanzminister erwiderte, er erkenne allerdings die Nothwendigkeit einer Begleichung der schwebenden Schuld an, aber es müsse dies nicht unbedingt durch Aufnahme einer Anleihe geschehen.

Bukarest, 5. November. Die Abreise des Königs ist auf Mittwoch verschoben. Dem Generalsekretär des auswärtigen Amtes Lahovary ist der Rang eines bevollmächtigten Ministers verliehen.

Athen, 5. November. Der König von Italien verlieh dem Kronprinzen den Annunziatenorden.

---

dessen, was wir gedacht und empfunden, freudig uns bewußt zu werden."

„Ja, Elternliebe, Elterntreue sind ein Schatz, der seinen Segen, auch wenn die Geliebten uns verlassen haben, über das ganze Leben verbreitet," sagte Anna. „Gott gab mir einen herzlichen Vater, eine gütige Mutter, leider kann ich nicht ohne einen Zwiespalt in meinem Innern daran denken, daß ich vielleicht gegen meine Mutter hätte anders handeln sollen, als es geschehen ist. Sie, Herr Assessor, welcher das Recht so hoch hält, sollen mir freimüthig sagen, ob ich unrecht gethan; ich werde gewissenhaft mittheilen, was zu meinem Nachtheil gedeutet werden kann."

„Es freut mich, daß Sie Vertrauen zu mir haben, ich werde gewissenhaft nach meiner Ueberzeugung ohne jeden Rückhalt sprechen."

„Mein Vater war Offizier gewesen und in dem letzten Kriege hatte ein Biwak im Freien bei herber Kälte ihm ein Leiden zugezogen, das mit beinahe gänzlicher Lähmung seinem Abschluß fand. Er mußte den Dienst aufgeben und hat die letzten drei Jahre seines Lebens an einen Rollstuhl gefesselt zugebracht. Seine größte Freude war es, mich zu unterrichten, ich verließ die Schule, und das beste, was ich an Kenntnissen besitze, ist sein Werk. O, ich liebte ihn über alles, ihn, aus dessen Munde nie eine Klage kam, der mit einem Duldermuth ohne gleichen sein herbes Schicksal trug, Erst 42jährig senkte man ihn in das Grab, meine Mutter war acht Jahre jünger und noch sehr schön. Sie besaß einen heitern Sinn, und als die erste Zeit des Schmerzes um den theuren Gatten, welchen sie aufrichtig geliebt hatte, vorüber war, wendete sie sich dem Leben und seinen Freuden wieder zu. Wir erhielten Einladungen zu uns ferner stehenden Familien, mit welchen ein Verkehr der schweren Krankheit wegen abgebrochen war, empfingen Besuche und meine Mutter wurde mehrfach ausgezeichnet. Ein Jahr nach meines Vaters Tode verlobte sich meine Mutter mit dem Landrath von Stockmann. Ich blieb wie erstarrt, regungslos auf derselben Stelle stehen, als meine Mutter mir dies Ereigniß ankündigte. Das Härteste schien über mich hereingebrochen zu sein, der Vater, welcher mit meinem ganzen Denken und Fühlen untrennbar verbunden geblieben, war vergessen, und ein Fremder würde zwischen mir und der theuren Mutter künftig stehen. Als ich am Verlobungstage mein bis dahin getragenes dunkelgraues Gewand gegen ein Festkleid von hellem Stoff vertauschen mußte, glaubte ich einen Treubruch gegen den geliebten Todten zu begehen.

Meine Mutter fühlte sich aber noch einmal jung, sie hatte drei Jahre in der Einsamkeit eines Krankenzimmers geweilt und freute sich über die Huldigungen, welche ihr dargebracht wurden.

Der Landrath überhäufte sie mit Beweisen seiner Liebe, er war voll steter Aufmerksamkeit und Sorge. Jeder Händedruck, jeder zärtliche Blick, mit welchem meine Mutter ihn lohnte, füllten mein Herz mit bittern Regungen. Ich war vielleicht, trotz meiner sechszehn Jahre, noch ein thörichtes Kind, aber es schien mir, als würde ich das letzte und edelste verlieren, was mir geblieben war, die Liebe zu meiner Mutter. Das mußte anders werden und ich beschloß, mich von der Theuern zu trennen, mir einen Wirkungskreis zu suchen, wenn möglich Liebe zu geben und zu empfangen.

Nur mit halben Worten konnte ich ja meiner Mutter sagen, was ich empfand, allein sie verstand mich und gab, Thränen im Auge, die erbetene Einwilligung".

„Und wie gestaltete sich später Ihr Verhältniß zu Ihrer Mutter?" fragte Sartori, als Anna innehielt.

„Herr von Stockmann wurde bald nach seiner Verheirathung als Abgeordneter in die Kammer gewählt, und meine Mutter kam jedesmal, bevor sie ihrem Gatten in die Residenz folgte, zu mir und uns wurde ein schönes Wiedersehen zu theil. Vor 18 Monaten war gerade Herr von Stockmann abgereist, als meine Mutter schwer erkrankte, ich erhielt einen längern Urlaub und durfte die geliebte Frau auf das treueste bis zu ihrem Tode pflegen. Es waren beglückende unvergeßliche Stunden, denn ich empfand, wie sehr meine Mutter mich geliebt hatte. Der traurige Gedanke ist seitdem nie ganz von mir gewichen, daß ich vielleicht unrecht gethan hatte, sie zu verlassen, daß ich hätte mich überwinden und auf dem Platze neben ihr ausharren müssen".

„Jeder Mensch hat seine eigenthümliche Natur, sein eigenartiges Denken, und wir dürfen dies bewahren, solange es nicht unsern Pflichten und den Rechten anderer entgegentritt. Nach Ihrer Auffassung mußte sich der rechte Ehebund durch die Weihe der Liebe zu einer Treue über das Grab hinaus bewähren. Für das Wohlergehen Ihrer Mutter war durch den zweiten Gatten, welchem sie sich angelobt, hinreichend gesorgt. Sie hätten wahrscheinlich Schaden an Ihrer Seele gelitten, wenn Sie geblieben wären. Ich würde gleich Ihnen gehandelt haben."

„O, wie mich das freut und tröstet."

Unwillkürlich reichte Anna dem jungen Manne dankend die Hand, welche er freudig erfaßte und eine Weile fest in der seinigen hielt. Dann erhob er sich und nahm Abschied. — Als Sartori am nächsten Tage zu einer früheren Stunde vor Annas Thüre stand, hörte er sie Klavier spielen. Es war der schöne Chor des ersten Aktes aus Iphigenie in Aulis „Seht, o sehet!" Erst als Anna das Stück beendet hatte, trat er ein. Sartori war ein großer Verehrer von Gluck und sagte, daß dieser von besonders Heiterkeit und Anmuth erfüllte Chor ihm stets ganz besonders gefallen habe.

„Ich spiele ihn sehr gern," erwiderte sie, „mir ist dabei stets zu Muth, als ob ich in lachende von milden Sonnenstrahlen erleuchtete Gefilde blickte. Heute brachte ich die rechte Stimmung dazu mit, denn Ihr Urtheil inbezug auf mein Verhalten zu meiner Mutter hat mich beruhigt, die Seele von einer Last befreit."

(Schluß folgt.)

Athen, 5. November. Die Deputirtenkammer wählte heute ihr Bureau. Die Kandidaten der Regierungspartei wurden mit [illegible] gegen 39 Stimmen gewählt. Das Budget wird Mittwoch vorgelegt.

Konstantinopel, 5. November. Beim gestrigen Diner überreichte Se. Majestät der Kaiser Wilhelm dem Sultan die Kette des Großkomthurs des königl. Hausordens von Hohenzollern und legte demselben die Kette persönlich um den Hals. Der Sultan war durch diese Auszeichnung aufs höchste erfreut. — Der Großvezier Kiamil verlieh Se. Majestät den Schwarzen Adlerorden und beschenkte den Minister des Aeußern, Said Pascha, mit allerhöchstseinem Portrait und kostbaren Vasen. — Graf Bismarck stattete dem Großvezier, dem Minister Said Pascha und dem englischen Botschafter White Besuche ab.

Kairo, 5. November. Der Prinz von Wales ist nach Alexandrien abgereist, wo er sich morgen einschifft.

Provinzial-Nachrichten.

Culm, 6. November. (Die Maul- und Klauenseuche) ist im hiesigen Kreise erloschen.

Briesen, 4. November. (Besuch des Oberpräsidenten. Ablehnender Bescheid.) Der Herr Oberpräsident von Leipziger traf gestern in Begleitung des Regierungspräsidenten Freiherrn v. Massenbach mit dem Bahnzuge hier ein und stieg im Hotel Lindenheim ab, wo sich die Spitzen der Behörden und einige Gutsbesitzer zum Empfange versammelt hatten. Viele Häuser waren geflaggt, und die freiwillige Feuerwehr veranstaltete einen Fackelzug. Heute früh besichtigte der Oberpräsident die Stadt, namentlich die Kirchen, das Krankenhaus und die Schulen und begab sich sodann nach dem zur Kolonisation angekauften Gute Rynsk. — Auf die vor einiger Zeit von hier abgesandte Petition um Verlegung einer Garnison nach unserem Orte ist vom Kriegsministerium ein ablehnender Bescheid eingetroffen.

Aus dem Kreise Briesen, 6. November. (Die Maul- und Klauenseuche) herrscht in folgenden Ortschaften des Kreises: Lindhof, [illegible], Adl. und Kgl. Lissewo, Osieczek, Piwnitz, Gem. Hohenkirch, [illegible]rode, Obitzkau, Chelmonie, Galczewko.

Graudenz, 5. November. (Schwerinsfeier.) Dem hier garnisonirenden 3. Pommerschen Infanterieregiment Nr. 14 wurde am 27. Januar [illegible] vom Kaiser bei Gelegenheit seines Geburtstages nach dem im siebenjährigen Kriege in der Schlacht bei Prag gefallenen Feldmarschall Schwerin der Name „Graf Schwerin" beigelegt. In den nächsten Tagen werden nun Vertreter der gräflichen Familie Schwerin (in der preußischen Armee dienen nach der Rangliste fünfundzwanzig Grafen Schwerin) zu einer besonderen Schwerinsfeier das Regiment besuchen.

Marienburg, 5. November. (Freilegung des Schlosses.) Am Sonnabend wurden vom Schloßfiskus abermals drei zur Freilegung des Schlosses angekaufte Häuser behufs Abbruchs meistbietend verkauft.

Danzig, 4. November. (Husaren mit Lanzen.) Die Ausrüstung des 1. Leibhusarenregiments mit der Lanze hat am 1. d. Mts. stattgefunden. Bis dahin waren nur 25 Mann von jeder Eskadron im Besitz der neuen Waffe.

Elbing, 4. November. (50. Torpedoboot für die deutsche Marine. Oesterreichischer Aviso.) In Gegenwart der Vertreter der kgl. und städtischen Behörden, des Reichsamts der Marine und der kaiserlichen Werft in Danzig fand heute Nachmittag auf der Schichauschen Werft der Stapellauf des fünfzigsten auf der Werft für die deutsche Marine erbauten Torpedobootes statt. Nachdem Oberbürgermeister Elditt eine Ansprache an die Anwesenden gerichtet, eine Champagnerflasche am Bug zerschellt und dem Boot die Bezeichnung S 50 beigelegt, brachte er, ihm gute Fahrt wünschend, ein dreimaliges Hoch auf dasselbe aus. Dann wurden die letzten Stützen von dem mit Flaggen und bunten Wimpeln geschmückten Boote gelöst, worauf dasselbe in den Elbingfluß hinabglitt. An die Feierlichkeit schloß sich ein Festmahl im Kasino. — Die Schichausche Werft ist von der österreichischen Marine mit dem Bau eines Avisos beauftragt worden, welcher das größte bisher auf der Werft erbaute Schiff sein wird, denn es wird eine Länge von 85 Meter bei einem Tiefgang von $7\frac{3}{5}$ Meter erhalten.

Flatow, 4. November. (Baumfrevel.) Zur Warnung für ruchlose Menschen sei mitgetheilt, daß das hiesige Schöffengericht den Knecht R. aus [illegible], der ein Chausseebäumchen muthwillig abgebrochen, zu einem [illegible] Gefängniß verurtheilt hat; dem Denunzianten ist eine Belohnung von 15 Mk. vom Kreisausschuß gewährt worden.

Krojanke, 5. November. (Von der Schule. Einweihung.) Im verflossenen Semester hatte unsere Schule mit mancherlei Nothständen zu kämpfen, die theilweise noch bestehen. Zu zweimalen wurden je zwei Lehrer zu einer vier- resp. sechswöchentlichen militärischen Uebung eingezogen. Nicht minder schwierig gestalteten sich die Verhältnisse bei der Einberufung des Lehrers Ojust zu einem sechswöchentlichen Zeichenkursus in Berlin. Vom 1. Oktober ab wurde eine neue Vertretung durch die Versetzung des Lehrers Pienski nach Konitz nothwendig; doch wird dessen Stelle noch im Laufe dieser Woche mit dem Lehrer Hoppe aus Cirkwitz besetzt werden. — Morgen findet die feierliche Einweihung des hiesigen Diakonissenkrankenhauses durch den Superintendenten Rohde statt.

Roggenhausen, 4. November. (Besitzwechsel.) Heute hat Herr [illegible] seine etwa 410 Morgen große Besitzung an Landwirth Leo [illegible]owski für 46 500 Mk. verkauft.

Allenstein, 3. November. (Ertrunken.) Eine traurige Katastrophe ereignete sich am verflossenen Sonntage auf dem Plautziger See. Am genannten Tage fuhren der Bauer Michalcyk und dessen Sohn, sowie der Käthner Mendritzki aus Kucharzewo über den hier etwa 3 Kilom. breiten See nach Plautzig und kehrten am Abende wieder heim. Doch nicht alle sollten das heimatliche Ufer erreichen, denn mittlerweile hatte sich ein heftiger Sturm erhoben und peitschte die Wellen derart, daß der Kahn umschlug. Die beiden älteren Männer sanken in die Tiefe. Der junge M. vermochte sich noch auf den umgestürzten Kahn zu retten und wurde so dem Ufer zugetrieben. Aber erst nach drei qualvollen Stunden, völlig erschöpft und halb erstarrt, erreichte er das Land. Die Leichen der beiden Verunglückten sind trotz eifriger Nachforschungen noch nicht gefunden.

Insterburg, 4. November. (Fund.) Auf einem in der Nähe hiesiger Stadt gelegenen Gute wurde dieser Tage ein interessanter Fund gemacht, nämlich ein aus der Broncezeit (ca. 1000—400 v. Chr.) stammendes Broncebeil, welches vorzüglich erhalten ist. Dasselbe ist unserer Alterthumsgesellschaft überwiesen worden.

Bromberg, 5. November. (Wahlmänner-Ersatzwahlen. Abschiedsessen.) Heute fanden hier die Wahlmänner-Ersatzwahlen unter äußerst geringer Betheiligung von Seiten der Urwähler statt. Im 4., 7. und [illegible] Bezirk konnte die Wahl gar nicht vorgenommen werden, da keine Wähler erschienen waren. In den übrigen Bezirken wurden zumeist konservative Wahlmänner gewählt. — Zu Ehren des auf sein Gesuch in den Ruhestand tretenden Kommandeurs des Dragonerregiments Frhrn. von Derfflinger (Neum.) Nr. 3, Herrn v. Hellermann, fand am Sonntag im Offizierkasino des genannten Regiments ein Abschiedsessen statt, an dem außer den Dragoneroffizieren auch eine größere Anzahl von Offizieren der übrigen hier garnisonirenden Truppentheile sich betheiligte.

Mogilno, 3. November. (Apothekenverkauf.) Apotheker Franz [illegible] hat die hiesige Linkesche Apotheke käuflich erworben und von der Königl. Regierung zu Bromberg die Konzession zur Fortführung derselben erhalten.

Lokales.

Thorn, 6. November 1889.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Besitzer [illegible] Nur ist zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Schönwalde vom Landrath bestätigt worden.

(Erloschen) ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh der Besitzer Kessel zu Rogowo, sowie Wirth und Unrauh zu Ro[illegible] des hiesigen Kreises.

(Hubertusjagd.) Am Dienstag den 5. Mts. fand unter zahlreicher Betheiligung die auf Anregung des Brigadekommandeurs, Herrn Generalmajor von Redern, veranstaltete Hubertusjagd von Offizieren der Infanterieregimenter von Borcke und von der Marwitz statt, an der auch Herr Oberstlieutenant Frhr. v. Entreß nebst 2 Ulanenoffizieren, einige Artillerie- und Ingenieuroffiziere und Herr Wegner-Wytrembowitz als Gäste theilnahmen. Es war ein prächtiger Herbsttag, der außer etwa 30 Reitern auch eine größere Anzahl Damen herausgelockt hatte, welche dem schönen Sport mit Aufmerksamkeit und Interesse zusahen. Das Gelände, von Herrn Franz-Weißhof in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, war vom Brigadeadjutanten, Herrn Hauptmann Wichura, wie bei den früheren Jagden, mit Geschick ausgesucht und mit künstlichen Hindernissen vervollständigt worden. Letzterer ritt auch wieder als Fuchs. Um 1 Uhr setzte sich unter Voranreiten zweier Herren, vom Regiment Borcke Lieutenant und Adjutant von Petersdorff II, vom Regiment Marwitz Premierlieutenant und Adjutant Maercker, im rothen Rock die Jagd östlich Weißhof in Bewegung, zog sich dann nach Fort IV, von da nach einem kurzen Stop in der Richtung auf die Schießstände und sodann nach einem zweiten Stop gegen Fort IVa, wo der Auslauf stattfand. Als Master ritt in gewohnter schneidiger Weise Herr Oberst Zembsch vom Regiment Marwitz, während die Palme des Sieges in Gestalt des Fuchsschwanzes Herr Wegner-Wytrembowitz davontrug. Auf dem Auslaufe spielten Hoboisten des Regiments Marwitz lustige Jagdweisen. Um 3 Uhr versammelten sich die Theilnehmer zu einer fröhlichen Schüsseljagd in der Speiseanstalt des Regiments Marwitz, wo bei den Klängen der Musik der Rest des Tages in heiterster Stimmung hingebracht wurde.

— (Coppernikusverein.) In der Versammlung des Coppernikusvereins am 4. November lagen die eingegangenen literarischen Mittheilungen zur Einsicht vor. Kaufmann Dietrich wurde als neueingetretenes Mitglied begrüßt. Durch einstimmige Wahl wurden die angemeldeten Stadtrath Dr. Gerhardt, Töchterschuldirektor Schultz und Konrektor Matzdorff in den Verein aufgenommen. Zwei Bürger von Thorn haben sich zum Eintritt in den Verein angemeldet. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung machte zunächst Zahlmeister Reuter Mittheilung über einen neuen mathematischen Satz, gewisse Sehnen des Kreises betreffend. — Sodann ergriff als Gast des Vereins der Botaniker Dr. Preuß das Wort und verbreitete sich in einer ausführlichen Mittheilung über seine Reise in Westafrika und die dortigen Erlebnisse. Die Ankündigung des Vortrages hatte eine große Anzahl von Hospitanten der Versammlung zugeführt. Die Mittheilungen des Thorner Sohnes wurden mit dem größten Interesse entgegengenommen und gereichten zur allgemeinen Befriedigung des Zuhörerkreises.

— (Handelskammer.) Am Ende dieses Jahres scheiden aus der Handelskammer die Herren Kommerzienrath Adolph, Emil Dietrich, M. Schirmer und W. Sultan aus. Der Termin für die Neuwahlen wird später bekannt gegeben werden. Die Liste der Wahlberechtigten liegt vom 6. bis 16. d. Mts. bei dem Wahlkommissarius Herrn F. Schwartz sen. aus; Einwendungen gegen dieselbe sind bis zum 26. d. Mts. bei der Handelskammer anzubringen.

— (Folgendes Schreiben) erhalten wir von der Handelskammer für Kreis Thorn, unterzeichnet Herm. Schwartz und Schirmer:

„In dem Bericht der „Thorner Presse" über die Sitzung der Handelskammer am 29. Oktober befinden sich Angaben, die nur auf einer mißverständlichen Auffassung Ihres Herrn Berichterstatters beruhen können. In der Holzhafenangelegenheit hat Herr Schirmer inbezug auf die Unterredung mit dem königl. Regierungsbaumeister May mitgetheilt: „letzterer habe sich wegen Anfertigung der Vorarbeiten dahin geäußert, er glaube, daß Herr Landmesser Geisler diese werde übernehmen können, er sei aber nicht in der Lage, Herrn Geisler Auftrag oder Ermächtigung dazu zu ertheilen, da zur Anfertigung außerdienstlicher Arbeiten der Chef der Strombauverwaltung die Genehmigung ertheilen müsse; die Handelskammer müsse sich daher mit Herrn Geisler darüber selbst ins Einvernehmen setzen." Herr Schirmer erwähnte weiter in seinem Bericht, dies sei geschehen; Herr Geisler habe seine Bereitwilligkeit erklärt und habe der Kammer vorläufig eine Karte des Hafenterrains gegeben mit dem Bemerken, Nivellirung könne erst vorgenommen werden, wenn die Handelskammer darüber einen bestimmten Beschluß werde gefaßt haben, ob sie den Bau überhaupt ausführen wolle, da das zur Verfügung stehende Terrain außerordentlich klein sei. Herr Schirmer hat demnach nicht berichtet, daß Nivellirungen vorgenommen seien."

Wir bemerken zu dieser Darstellung, daß die „mißverständliche" Auffassung unseres Berichterstatters sich augenscheinlich auf das eine Wort „beauftragt" beziehen soll. Wenn diese Auffassung irrthümlich ist, so konnte der Irrthum durch die gesprächsweise Form der Verhandlung leicht hervorgerufen werden.

— (Handwerkerverein.) Den Vortrag in der morgen Abend stattfindenden Sitzung des Handwerkervereins wird Herr Lehrer Appel halten.

— (Erledigte Hebeammenbezirke.) Im Kreise Thorn sind folgende Hebeammenbezirke mit Bezirkshebeammen sofort zu besetzen: Gr. Nessau (1637 Seelen), Zelgno (1555 Seelen), Thornisch-Papau (1863 Seelen), Grzywna (2064 Seelen), Kunzendorf (1032 Seelen), Birglau (1892 Seelen), Rosenberg (1063 Seelen), Gustau (1633 Seelen). Geprüfte Hebeammen haben ihre Bewerbungen unter Beifügung des Prüfungszeugnisses, des Taufscheins und eines ortspolizeilichen Führungsattestes binnen einer Woche an den Kreisausschuß hierselbst einzureichen.

— (Ausgesetzte Belohnung.) Das hiesige Eisenbahnbetriebsamt macht durch Anschlag am Bahnhof bekannt, daß bei den häufig vorkommenden Diebstählen an Frachtgut und Betriebsmaterialien von dieser Behörde Belohnungen von 10 bis 50 Mk. für die Ermittelung der Diebe ausgesetzt sind. Wenn es sich mit dem Gang der Untersuchung vereinigen läßt, so soll der Name des Anzeigenden verschwiegen bleiben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein grauer Strickstrumpf in der Bromberger Vorstadt, ein Regenschirm in der Droschke Nr. 44. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,91 Mtr. über Null. Das Wasser steigt noch. — Eingetroffen ist gestern Nachmittag aus Polen der Dampfer „Alice" mit Melasse beladen, heute langte der Dampfer „Weichsel" leer aus Wloclawek hier an. Abgefahren ist heute der Dampfer „Alice", nachdem er hier noch eine Ladung Spiritus eingenommen hatte, nach Danzig.

Königl. Preuß. Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

In der Nachmittagsziehung am Montag, 4. November, fielen:
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 38 393.
2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 97 791 98 923.
2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 161 528 170 975.
11 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 32 373 50 183 56 185 87 443 89 679 90 245 108 119 118 641 136 810 166 291 180 254.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der 181. königl. preußischen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

In der Vormittagsziehung.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 66 286.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 109 475.
1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 48 092.
1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 105 321.
8 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 13 305 51 885 69 290 90 815 100 841 132 134 142 785 187 915.

In der Nachmittagsziehung.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 155 156.
2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 14 889 41 692.
3 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 8942 78 894 118 345.
13 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 6626 6873 30 394 36 195 56 930 93 535 98 371 137 923 149 334 150 574 160 237 174 058 189 973.

Mannigfaltiges.

(Dr. Isidor Kastan), Redakteur des „Berl. Tagebl.", ist von der „Freien Bühne" in Berlin wegen Ruhestörung während der 2. Vereinsvorstellung ausgeschlossen worden. Dr. Kastan will deshalb den Vorstand der „Freien Bühne" verklagen.

(Gegen eine Berliner Fleischerfirma), welche Unregelmäßigkeiten bei der Fleischlieferung für die Hofhaltung Kaiser Friedrichs begangen hat, schwebt jetzt, der „Allgemeinen Fleischerzeitung" zufolge, die Untersuchung.

(Kaufmann Fraas in Berlin) hat, wie die „Staatsb.-Zeitung" mittheilt, gegen seine Verurtheilung wegen Kuppelei (Duldung des unsittlichen Treibens in seinem Hause) Berufung eingelegt. Herr Fraas, der außer seinen sechs städtischen Ehrenämtern auch noch das Amt eines Kirchenraths bekleidet, scheint bei seinen Parteigenossen außerordentlich hohes Ansehen zu genießen; denn auch jetzt erwähnt die fortschrittliche Presse seiner Verurtheilung mit keiner Silbe.

(Streik.) Schiffszimmerleute in Hamburg streiken; sie beanspruchen an den Wintertagen einen ebenso hohen Tagelohn wie an den Sommertagen. Die Werften bewilligten dies nicht, infolge dessen stellten gegen tausend Zimmerleute die Arbeit ein. Die Werften sind eventuell geneigt, im Winter einen höheren Tagelohn zu bezahlen, wenn die Zimmerleute dafür die gleiche Zeit wie im Sommer arbeiten.

(Aerztlicher Bericht von der Pariser Ausstellung). Es wurden durch den ärztlichen Dienst in der Ausstellung während der Monate Juni und Juli verbraucht 2 L. Aether, 20 L. Kampferspiritus, 60 Liter Melissenwasser und 100 Liter Karbolwasser. Die Aerzte haben 50 Senfteige applizirt und 300 Morphium- und Kokaineinspritzungen gemacht. Es sind 1700 Verbände bei Arbeitern und 935 bei Besuchern angelegt worden. Ein Arbeiter ist durch Unfall gestorben. Unter den Besuchern hat es 10 Fälle plötzlichen Todes geeben. 18 Arbeiter und 490 Besucher sind ins Hospital geschickt worden. Die meisten Verletzungen der Arbeiter geschahen durch Zerquetschung, Kontusion oder Schnitte. Das Unwohlsein hatte fast immer zur Ursache bei den Besuchern verdorbenen Magen, Blutandrang oder Herzaffektionen. Endlich gab es einige Fälle von Vergiftungen, namentlich diejenigen, welche so viel Lärm von sich gemacht haben und in einer Trinkstube der Kairostraße verübt worden sind, und 3 Fälle, welche durch Genuß von verdorbenen Würsten oder Schinken verursacht worden sind.

(Zugentgleisung.) Auf der Santofeeisenbahn (Texas) entgleiste ein Personenzug, die Waggons stürzten den Damm hinab und geriethen in Brand. 40 Personen wurden dabei verletzt, von denen 10 bereits gestorben sind.

(Von einer großen Feuersbrunst) ist, wie der „Ostas. Ll." berichtet, am 6. Oktober die Stadt Tsching-Tschu, in der Provinz Hunan (China) gelegen, heimgesucht worden; es verbrannten dabei etwa 12 000 Häuser und 150 Menschen verloren ihr Leben. Der angerichtete Schaden soll sich auf über eine Million Taels belaufen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

London, 6. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Sansibar: Ein Gerücht gewinnt hier an Verbreitung, wonach die gesammte deutsche Emin Pascha-Expedition, ausgenommen 2 Personen, nebst Dr. Peters niedergemetzelt worden sei. Eine Bestätigung der Nachricht fehlt bis jetzt noch.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	6. Nov.	5. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: festlich.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—40	212—95
Wechsel auf Warschau kurz	211—90	212—40
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	102—80	102—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—40	62—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—20	57—40
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	100—50	100—50
Diskonto Kommandit Antheile	239—20	239—90
Oesterreichische Banknoten	171—55	171—40
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	183—	183—25
April-Mai	191—75	191—
loko in Newyork	Feiertag	84—60
Roggen: loko	167—	166—
Novbr.-Dezbr.	167—50	167—
April-Mai	168—70	167—20
Mai-Juni	168—50	167—
Rüböl: November	70—10	68—90
April-Mai	64—20	63—20
Spiritus:		
50er loko	51—60	51—70
70er loko	32—20	32—10
70er November-Dezember	30—90	30—70
70er April-Mai	32—	31—80

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 5. Novbr. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 20 000 Liter. Gekündigt 20 000 Liter. Loko kontingentirt 51,50 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 31,75 M. Gd. November kontingentirt 50,75 M.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 5. November sind eingegangen: von Wolf Hermann durch Hoffmann 5 Traften, 2725 Kiefern-Balken und Kiefern-Mauerlatten, 1377 Eichen-Plancon, 114 Eichen-Quadrat-Holz, 375 eich. Kahnkniee; von J. S. Rosenblatt durch Klatkowski ½ Traft, 541 einfache Kiefern-Schwellen; von Loewenherz u. Co. durch Konstantin 8 Traften, 4454 Kiefern-Balken, Kiefern-Mauerlatten und Kiefern-Timber, 934 Kiefern-Sleeper, 1044 Eichen-Plancon, 160 Eichen-Quadrat-Holz, 1890 Eichen-Rund-Schwellenklötze, 9180 einfache und doppelte Eichen-Schwellen, 787 einfache und doppelte Eichen-Weichen-Schwellen, 10 000 Stäbe.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. Novbr.	2hp	758.8	† 11.2	C	8	
	9hp	760.4	† 6.9	C	10	
6. Novbr.	7ha	762.9	† 4.6	C	8	

Wetter-Aussichten

für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Donnerstag den 7. November.
Nebel, stark wolkig, bedeckt mit Niederschlägen, naßkalt, lebhaft windig. Böige, lebhafte bis starke und stürmische Winde in den Küstengebieten, Sturmwarnung. Stellenweise Gewitterregen mit Hagelschauer.

Freitag den 8. November.
Wolkig, bedeckt und trübe mit Regen, sehr windig, etwas wärmer. Stellenweise Gewitterregen mit Hagel. Stürmische, böige Winde in den Küstengegenden. Sturmwarnung. Im Süden strichweise Reif bei nächtlicher Aufklärung. Im Osten strichweise Regen mit Schnee gemischt.

Polizeiverordnung

betreffend das Schornsteinkehren in der Stadt Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltungen vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, verordnet die unterzeichnete Polizeiverwaltung nach eingeholter Zustimmung des Magistrats für den Gemeindebezirk Thorn unter Aufhebung der Verordnung über das Schornsteinkehrwesen der Stadt Thorn vom 21. Februar 1865 folgendes:

§ 1.

Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, mit einem Schornsteinfegermeister, welcher das Gewerbe selbstständig betreibt, einen schriftlichen Vertrag zu schließen, durch welchen demselben das Kehren der sämmtlichen Schornsteine des Hauses auf die Dauer von mindestens einem Jahre übertragen wird. Die gleiche Verpflichtung haben Verwalter fremder Häuser.

Die Verträge sind der Polizeibehörde auf Erfordern vorzulegen.

§ 2.

Jeder, der das Schornsteinfegergewerbe in Thorn selbstständig betreibt oder daselbst gewerbsmäßig Schornsteine kehrt, hat über seine Arbeiten ein Kontrolbuch zu führen und darin für jedes nach § 1 zum Kehren übernommene Haus auf einer besonderen Seite folgende Eintragungen zu bewirken:

I. **In der Ueberschrift:** Straße und Hausnummer des Hauses, Name des Hausbesitzers und Datum des über das Kehren des Hauses abgeschlossenen Vertrages.

II. Sodann folgende Angaben über das Kehren, auf je einer Linie für das jedesmalige Kehren, in senkrechten Spalten geordnet:

1. Jahr } des Kehrens,
2. Tag }
3. Bemerkungen des Meisters über feuerpolizeiliche Mängel des Schornsteins,
4. Unterschrift des Hausbesitzers als Bescheinigung der Richtigkeit der vorstehenden Angaben.

Dem Kontrolbuch ist der Text dieser Polizeiverordnung voraufzuheften. Das Buch ist der Polizeibehörde auf Erfordern vorzulegen.

§ 3.

Das Kehren der Schornsteine hat zu erfolgen:

1. bei bloßer Ofenfeuerung während der Monate Oktober bis März in Zwischenräumen von höchstens vier Wochen, während der übrigen Monate in Zwischenräumen von höchstens acht Wochen.
2. bei Herdfeuerung, — allein oder in Verbindung mit Ofenfeuerung — und ferner bei allen mit täglichem Feuer arbeitenden Gewerbebetrieben — Bäckereien, Brauereien, Schmieden u. s. w. — jederzeit in Zwischenräumen von höchstens vier Wochen.

§ 4.

Der Hausbesitzer ist verpflichtet, innerhalb der im § 3 bestimmten Fristen seine Schornsteine kehren zu lassen. Der nach § 1 für ein Haus gedungene Schornsteinfegermeister ist für die Dauer der Vertragszeit verpflichtet, die übernommenen Schornsteine innerhalb der angegebenen Fristen zu kehren. Der Schornsteinfegermeister haftet jedoch für ein Versäumen der Frist dann nicht, wenn er vom Hauseigenthümer am Kehren verhindert wird und hiervon binnen spätestens 3 Tagen nach Ablauf der Frist der Polizeiverwaltung unter Vorlegung des Kontrolbuchs (§ 2) Anzeige macht.

Der Hausbesitzer andererseits, welcher das Kehren seiner Schornsteine gemäß § 1 gegen eine jährliche Pauschalsumme — ohne Festsetzung eines Preises für das Kehren im einzelnen Falle — verdungen hat, haftet für ein Versäumen der Frist dann nicht, wenn er von einer Säumniß des gedungenen Schornsteinfegers binnen 3 Tagen nach Ablauf der Frist der Polizeibehörde unter Vorlegung des abgeschlossenen Vertrages (§ 1) Anzeige macht.

§ 5.

Bemerkt der Schornsteinfegermeister Schäden oder Unregelmäßigkeiten in den Feuerungsanlagen oder Schornsteinröhren, so hat er dieselben in das Kontrolbuch (§ 2) einzutragen und dem Hausbesitzer anzuzeigen mit der Aufforderung, für Abhilfe zu sorgen.

Sind die Mängel augenscheinlich derartige, daß sie eine Gefahr für Leben und Feuersicherheit begründen, so hat der Schornsteinfegermeister der Polizeiverwaltung umgehend unter Vorlegung des Kontrolbuchs Anzeige zu erstatten. Eine solche Anzeige ist jedenfalls auch dann zu erstatten, wenn der Hausbesitzer die in das Kontrolbuch eingetragenen Mängel trotz der Aufforderung nicht abstellt.

§ 6.

Zuwiderhandlungen oder Unterlassungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht höhere Strafen nach anderweiten Vorschriften verwirkt sind, mit einer Geldstrafe bis zu neun Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Thorn den 26. Oktober 1889.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind zwei **Polizeisergeantenstellen** baldigst zu besetzen. Das Gehalt jeder Stelle beträgt 1000 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittels selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens baldigst bei uns einzureichen.

Thorn den 5. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beim **Holzverkaufstermin** am 21. November cr. vormittags 11 Uhr im **Suchowolski**'schen Kruge zu **Renczkau** kommen außer diversen Brennholzmassen aus dem Einschlage de 1888/89 aus dem neuen Einschlage pro 1889/90 zum meistbietenden Verkauf:

Schutzbezirk Guttau, Jagen 71:
ca. 40 Stück mittleres und starkes Kiefern-Bau- und Schneideholz, sowie ca. 10 Stück schwaches Eichennutzholz.

Schutzbezirk Steinort, Jagen 133:
ca. 30 Stück mittleres Kiefern-Bauholz.

Schutzbezirk Steinort, Jagen 103:
50 Kiefern-Stangenhaufen mit 223 Rm. Reisig 2. Klasse.

Thorn den 1. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs.

Von der im Kursbureau des Reichspostamts bearbeiteten neuen Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs sind jetzt die Blätter 15, 17 und 18 erschienen. Blatt 15 enthält die an die Provinz Schlesien im Osten angrenzenden Theile von Rußland und Oesterreich-Ungarn. Die Blätter 17 und 18 umfassen den südlichen Theil von Bayern und Württemberg, sowie die angrenzenden Theile von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.

Die Blätter können im Wege des Buchhandels zum Preise von 2 Mk. für das unausgemalte Blatt und 2 Mk. 25 Pf. für jedes Blatt mit farbiger Angabe der Grenzen von dem Verleger der Karten, dem Berliner lithographischen Institut von Julius Moser (Berlin W., Potsdamerstr. 110), bezogen werden.

Berlin W. den 26. Oktober 1889.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.

In Vertretung: **Sachse.**

Klavier- und Privatstunden werden ertheilt. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in **Culmsee** errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Salo Cohn** ebendaselbst unter der Firma **Salo Cohn** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 824 eingetragen.

Thorn den 4. November 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Freitag den 8. d. M. nachm. 3 Uhr in der Culmerthorkaserne.

Garnison-Verwaltung.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 8. November cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer hierselbst **ein Schreibspind, eine Kommode, einen Wandspiegel mit Spindchen und ein Schlafsopha** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auf der Zelgnoer Feldmark sind die **Arbeitssachen** des Wagenschlossers **Gustav Bloch-Osterode gefunden** worden, bestehend in Mütze, Jacke, Weste, Hosen, Hemd. Dieselben können in Zajonskowo in Empfang genommen werden.

Zajonskowo den 5. November 1889.

Der Amtsvorsteher-Stellvertreter.
A. Hertell.

Vielfachen Gerüchten gegenüber erkläre ich hiermit, daß ich meine **Abdeckerei** nach wie vor weiterführe und zahle ich für gefallene Pferde, die ich abholen lasse, 6 M., für zur Arbeit unbrauchbare Pferde, welche mir auf meine Abdeckerei, Culmer Vorstadt Nr. 80, zugeführt werden, 9 Mk.

Thorn den 28. August 1889.

A. Liedtke, Abdeckereibesitzer.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.